

Herder, Johann Gottfried: 4. Die Gräfin Linda (1773)

1 Ihr zarten Herzen, hört ein Trauerlied,
2 Wenn mir dabei nicht Stimm' und Athem flieht –
3 Ein Lied, von all dem Kummer, Gram und Schmerz,
4 Der traf der edlen Gräfin Linda Herz.

5 Wenn Schönheit, Reiz und Tugend Glück verlieh,
6 Welch Glück des Lebens sollt geniessen sie!
7 Sie, Schwester jenes edlen Orosmann,
8 Und ach! Gemahl vom ärgsten Ehemann.

9 Nicht, daß der Graf an Würden in dem Reich
10 So niedrig war; da war ihm niemand gleich,
11 Doch niedriger an Tugend und Verstand
12 War niemand, ach! und das an Linda's Hand.

13 Drum schloß er sie bald in sein Thurmschloß ein,
14 Da lebenslang gefangen ihm zu seyn,
15 Ihr fehlte Ritter, Dame, Cavalier,
16 Gar Edelknabe, alles fehlte ihr.

17 Ihr Kammermädchen, denket das einmal,
18 Ihr Kammermädchen selbst war Herr Gemahl,
19 War Koch und Becker, Tag und Nacht um sie,
20 Macht selbst das Bett und futtert's Federvieh.

21 Ist Eifersucht der wahren Liebe Pein,
22 Weh ihr! – Doch muß man Mitleid noch ihr weihn;
23 Pfui aber, ohne Liebe Eifersucht
24 Aus feiger Kälte! dreimal sey verflucht!

25 Er glaubt, der Thor, daß solche Schöne nie
26 Getreu seyn könne, darum quält er sie,
27 Bewacht sie Tag und Nacht mit Teufelsblick,

28 Und Schlaf und Schlummer scheucht er sich zurück.

29 Denn einst im Traume sah er untreu sie,
30 Fuhr auf vom Traum' und Gott, wie schlug er sie!
31 Sie hatt' auch nichts im Leben, nicht etwann
32 Ein Hünd- ein Täubchen, das sie liebgewann.

33 Auch Hünd- und Täubchen ward im Ungestüm
34 Ihm Nebenbuhler, Nebenbuhler ihm,
35 Fort riß ers ihr: »Was küssen Sie, Madam,
36 Im Thiere da? wie heißt der Herr Galan?«

37 Ihr brach das Herz: einst gieng sie still im Hain,
38 Da kam ein Bär, ein Wolf, ein wildes Schwein:
39 Die folgten zahm und willig ihr zum Stall,
40 Und sieh, das war nun ihr Gesellschafts-Saal.

41 Die futtert sie mit eigner zarter Hand,
42 Mitleidig jedes ihre Stimm' erkannt'
43 Und liebte sie, als sprach' es: »Herr Gemahl,
44 Seht doch auf uns, uns Bestien einmal!«

45 Nichts! ja wenn täglich immer mehr und mehr
46 Der Bär ein Mensch ward, ward der Graf ein Bär;
47 Bis ihn zuletzt der Bestien Hof auch plagt
48 Und er zu sehen sie, ihr untersagt.

49 Und sieh, da kam vom König' an ein Brief,
50 Der ihn, o weh, von Frau und Küche rief!
51 »herr Graf, an Hof, Herr Graf flugs in den Krieg!
52 Beschützt den König, schaft ihm Ruhm und Sieg.«

53 Ach Unglückspost! O Tag voll bitterer Pein!
54 Vom Weibe ziehn, nicht mehr ihr Schildwach seyn.
55 »wohlan, in diesen Thurm, mein holdes Kind,

- 56 Wo Sie vor Feind und Hunger sicher sind.
- 57 Durch dieses Loch wird Ihnen Speise bracht,
58 Und nun Herzlieb –« er schläft bey ihr die Nacht;
59 Und Schicksal, Jammer! sie, die sieben Jahr
60 Kein Kind umarmte, sie wird schwanger gar.
- 61 Ach armes Weib, wie wird, wie wird dirs gehn
62 Kommt er zurück und wird dein Mädchen sehn –!
63 Das süsse Mädchen, das in Gram und Leid
64 Dir jetzt gemacht so liebe, liebe Zeit.
- 65 Er kommt zurück, kommt schneller als er soll,
66 Auf springt das Thor: er tritt herein wie toll.
67 Die Mutter auf dem Schoos, wie Mütter sind,
68 Sie herzt und weint und küßt das süsse Kind.
- 69 Er steht und starrt und zittert blaß und bleich,
70 Ach Kind und Mutter, Gott genade Euch!
71 Er zieht den Dolch und sonder Wort und Schmerz
72 Stößt ihn dem eignen Kinde durch das Herz.
- 73 »weib ohne Zucht und Ehr und Schaam und Treu,
74 Ergib dich Gott! dein Leben ist vorbey!«
75 Und steht und knirscht und hebt voll Tigerwuth
76 Den Dolch empor, der trieft von Kindes Blut.
- 77 Sie höret nicht, sie sieht nicht, drückt im Schmerz
78 Den armen Säugling an ihr Mutterherz,
79 Sieht ächzen ihn, sein Seelchen will entfliehn,
80 Und Mund an Mund will sie es in sich ziehn.
- 81 Welch Tigerherz hätt' kalt das angesehn?
82 Er sah es, setzt auf ihren Busen schön
83 Den Dolch; als plötzlich Lärm, Geschrey im Thurm

84 Es ruft und lärmt, von allen Seiten Sturm.
85 Gestürmt, gestürmt das Schloß wird um und an,
86 Es ist, es ist der wackre Orosmann!
87 Er hat gehört, er hat vernommen spät,
88 Wie's seiner edlen, lieben Schwester geht.
89 Auf einmal stutzt und steht der Herr Gemahl,
90 Steckt ein den Dolch. »Auf! in den grossen Saal!
91 Und still Madam, und laßt nichts merken euch,
92 Und zieht euch an in Gold und Seide reich.
93 Frägt Euer Bruder: »nun, wie geht es dir?«
94 So sprechst: »o Bruder, wie ichs wünsche mir.«
95 Fragt er: »wo sind die Ritter, deine Leut?«
96 So sprechst: »sind eben auf der Wolfsjagd heut.«
97 »und wo sind deine Damen? Dein Kaplan?«
98 »sie haben eben Wallfahrt heut gethan.«
99 »wo deine Kammerfrauen?« nun so sprich:
100 »sie sind am Fluß und bleichen Garn für mich.«
101 Frägt er: »wo ist dein Mann? wo treff ich ihn?«
102 Antwort: »er muste stracks nach Hofe ziehn.«
103 »und wo dein Kind? Dein Einig Kind?« so sprich:
104 »gott, der es gab, der nahm es bald zu sich.««
105 Doch Orosmann pocht an schon, pochet brav,
106 Kein ander Rath, als unters Bett, Herr Graf!
107 »wo ist sie? meine Schwester führt mir her!«
108 »ach Bruder, Bruder kennst du mich nicht mehr! —«
109 »wie Schwester, Schwester! und so seh ich Euch?
110 Und steht da zitternd und seyd blaß und bleich!«
111 Laut spricht sie: »Bruder, ich war tödtlich krank.«

112 Und leise: »ach, ich leid' hier Höllenzwang.«

113 »wie Schwester, Schwester, wo ist dein Kaplan?

114 Wo deine Damen? schaff sie mir heran.«

115 Laut spricht sie: »Sie sind auf der Wallfahrt heut.«

116 Und leise: »Bruder, sieh mein Herzeleid.«

117 »wie, Schwester, Schwester, wo ist Kavalier,

118 Und Edelknabe: treff ich keinen hier?«

119 Laut spricht sie: »sind heut alle auf der Jagd.«

120 Und leise: »Bruder, wie bin ich geplagt!«

121 »wie Schwester, Schwester, wo ist dein Gemahl?

122 Er kommt nicht und empfängt mich nicht einmal!«

123 Laut: »Eben rief der König ihn zu sich.«

124 Und leise – ach erseufzt sie ängstiglich.

125 »wie Schwester, Schwester, und ich sehs an dir,

126 Die Hälfte deiner Leiden hehlst du mir.

127 Er ist nicht werth, der Wütrich, der Barbar,

128 Der seinen Schatz an dir nicht wird gewahr –«

129 Da sieht er ihn, reißt ihn vom Bett hervor,

130 Und zieht sein Schwert und hält es hoch empor –

131 Ein fällt die Schwester ihm in Arm und Stahl:

132 »nicht, Bruder, nicht! Er ist doch mein Gemahl.

133 Ich haß' ihn nicht, ob ich gleich litte sehr;

134 Verzeih ihm – er wird mich nicht tödten mehr!«

135 »nein, Schwester, nein! Er hat verdient den Tod.

136 Tyrann! so stirb denn und verzeih dir Gott!«

137 Er sank, der feige Wütrich und sein Blut

138 Ward noch geehrt mit Linda's Thränenfluth;

139 Doch jedermann nennt ihn mit Schand und Graus:

140 Haustyrannei geht selten glücklich aus.

(Textopus: 4. Die Gräfin Linda. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67880>)